Giftpflanzen im Garten des Herzens : Neid

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1934)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Juli 1934 — 28. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 13

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Giftpflanzen im Garten des Herzens.

Neid.

Da denke ich an Kunz, der zufrieden vor seinem Glas Bier sitzt. Nun fährt eine Kutsche vor, bespannt mit vier prächtigen Pferden. Darin sitzt ein feiner Herr, hinter sich den Diener. Der Herr läßt sich feinen Wein und gutes Essen in den Wagen bringen. Kunz sieht zu und nimmt auch einen Schluck aus seinem Glas. Aber merkwürdig, das Bier schmeckt ihm plötzlich schlecht. „Ach, wenn ich es doch auch so hätte wie dieser Herr!" Er ist unzufrieden und der blasse Neid steigt in ihm auf. Der Herr sieht ihm die Unzufriedenheit an und fragt: „Wollen Sie vielleicht mit mir tauschen?" „O ja, sehr gern." Nun gut, dann geben Sie mir ihre gesunden Beine und steigen ein." Damit macht er den Wagenschlag auf und Kunz sieht, daß er gelähmte Beine hat und nicht gehen kann. Nun ist er plötzlich wieder zufrieden, der Neid verflogen und er geht zufrieden nach Hause.

Wie leicht entsteht Neid in den Herzen der Menschen! Ein Kamerad kann besser arbeiten als du; er hat mehr Lohn als du; er hat die schönere Arbeit als du; er hat schönere Kleider; er kann sich dies oder das anschaffen, was du nicht hast; er sitzt im Vorstand des Vereins und du nicht; man grüßt ihn freundlicher als dich. Flugs fällt der Same des Neides in dein Herz. Der Arme beneidet den Reichen, der Schwache den Starken, der Kranke den Gesunden, der Knecht den Meister. Warum? Weil wir glauben, er habe es besser. Weil wir es ihm nicht gönnen mögen. Weil wir es auch so haben möchten wie er. Wir denken nicht daran, daß sie alle durchaus nicht immer glücklich sind. Jeder hat seinen Kummer, jeder seine Last und Sorge.

Was hast du damit erreicht, wenn der Neid in dir sitzt? Geht es dir dann besser? Bist du selbst glücklicher, wenn dich der Neid plagt? Sicher nicht. Sondern du machst dir das Leben damit viel schwerer. Und der Neid ist ein gefährlich Ding. Irgendwo heißt es: Der Neid ist ein Pferd, worauf der Teufel gern reitet. Ja, so ist es. Aus ihm entstehen Haß, Rachsucht, Zorn und schlimme Taten. Darum lasse deine Unzufriedenheit nicht zu Neid und Mißgunst auswachsen. Reiße diese Gewächse aus, sobald du sie bemerkst. Viel glücklicher wirst du sein, wenn du dich freust, daß es andern gut geht.

Zur Belehrung

Unter Indianern der brasilianischen Urwälder.

Aus dem Spanischen übersetzt von Oskar Matthes.
(Schluß.)

Jhonson nähert sich seinerseits dem Häuptling, gibt ihm die entsprechenden Küsse auf die Wangen, hält darauf die Hände an die Brust und sagt:

„Wir kommen friedlich, euch zu besuchen und einige Tage unter Euch zu verweilen."